

BTHVN
2020

BEETHOVEN-HAUS
BONN

—
Nr 46 / Mai 2021

Appassionato

Genussreich

Of pleasures and delights



Inhalt

- 03 Editorial
Genussreich
- 04 Austern und Makkaroni
Gaumengenüsse in Beethovens Alltag
- 08 Beethoven „hört“ Musik
Aber war er auch ein Musikgenießer?
- 14 Lebenselixier Literatur
Beethovens erbauliche Lektüre
- 18 Beethoven Everywhere
Online-Projekt mit virtuellem Rundgang
durch das Museum
- 22 Genuss-Ideen im Beethovenjahr
Empfehlungen der Mitarbeiter
- 26 Spendenaufruf
- 27 Rückblick – kurz gefasst
- 28 Empfehlungen des Shops
- 30 Ausblick
- 32 Impressum

Of pleasures and delights

Dear members and friends of the Beethoven-Haus,

Just imagine: A door opens and you enter the enticing world of a wonderful restaurant, enjoying the atmosphere, the scents and sounds, the buzzing voices of cheerful people engaged in conversation and, foremost, the culinary delights.

This idea certainly triggers both longing and anticipation in most of us at the moment and, of course, it involves not only tasty food and drink but many other aspects such as getting together and socialising with family and friends, listening to music not alone at home in front of a TV or computer screen but with other music aficionados live in a concert hall, travelling to other places and much more. Pure luxury? Certainly not.

Enjoyment is closely linked to resilience. Being able to consciously enjoy something means being able to sharpen our self-perception and develop a positive attitude. Enjoyment and pleasure help us to cope with the burden of everyday life. Psychologists use pleasure training as a form of behavioural therapy, teaching their patients to fully focus on good vibes. Being able to centre one's mind on something enjoyable while and despite being angry, anxious or stressed, allows us to relax. Negative feelings are pushed away and do not gain the upper hand. So there is a good reason to focus on enjoyment, especially in these times, and this is exactly what this *Appassionato* issue is all about.

We are asking: Was Beethoven someone who could enjoy things or situations? What did he enjoy? But we will not just look back at Beethoven's era, we also wish to generate pleasant expectations and put you in the mood for, say, taking a walk with Beethoven, visiting the Beethoven-Haus on a virtual tour or reading a Beethoven novel.

This is the first time that we offer a brief summary in English of the main articles in this issue for our international readers. At this point, we would like to express our sincere gratitude to Ms. Angela Shuo Li, a member of the Beethoven-Haus Association. Without her generous support neither these synopses nor this whole issue would exist.

We wish you an enjoyable time!

Yours sincerely,

Ursula Timmer-Fontani
Appassionato editorial office

Titelbild: Blick in die Bar des Gasthauses
„Zum Schwarzen Kameel“ in Wien,
das schon Beethoven gern besuchte.
Foto: Zum Schwarzen Kameel,
PuM Frieze GmbH, Wien

Editorial

Genussreich

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des Beethoven-Hauses,

eine Tür öffnet sich, und wir tauchen ein in die viel versprechende Welt eines wunderbaren Restaurants, wir genießen die Atmosphäre: die Düfte, Geräusche, das Stimmengewirr, erfreuen uns an den guten Speisen und Getränken...

Diese Vorstellung löst in den meisten Menschen zur Zeit sicherlich gleichzeitig Sehnsucht und Vorfreude aus, und natürlich geht es bei diesem Sehnen und Vorfreuen nicht nur um kulinarische Genüsse, sondern um ganz vielfältige – etwa Zeit mit vielen lieben Menschen zu verbringen, Musik nicht nur vor dem Bildschirm zu erleben sondern live im Konzertsaal, unbeschwert zu reisen und vieles mehr. Purer Luxus? Sicher nicht.

Genuss ist eng verbunden mit Resilienz. Etwas bewusst genießen zu können, bedeutet, die Selbstwahrnehmung schärfen und eine lebensfrohe Einstellung entwickeln zu können. Genuss und Freude helfen uns, den anspruchsvollen Alltag zu bewältigen. Psychologen setzen das Genussstraining deshalb auch als Verhaltenstherapie ein. Ihre Patienten lernen, angenehmen Gefühlen ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen. Sich auf etwas fokussieren zu können, das trotz Ärger, Angst oder Stress erfreut, ermöglicht Entspannung. Negative Gefühle werden an den Rand gedrängt und gewinnen nicht die Oberhand. Ein guter Grund also, sich gerade in diesen Zeiten intensiv mit dem Genießen zu beschäftigen, was wir in dieser Ausgabe von *Appassionato* tun.

Wir fragen uns: War Beethoven eigentlich ein Genießer? Was hat ihm Genuss bereitet? Wir blicken aber nicht nur zurück auf die Beethoven-Zeit, sondern möchten auch Vorfreude vermitteln – zum Beispiel auf einen abwechslungsreichen Beethoven-Wanderweg, einen virtuellen Besuch des Beethoven-Hauses oder auf die Lektüre eines Beethoven-Romans.

Erstmals bieten wir in dieser Ausgabe kurze Zusammenfassungen der größeren Beiträge in einer englischen Version an, um auch unser internationales Publikum zu erreichen. Wie in den englischen Texten üblich, verwenden wir auch in *Appassionato* immer dort, wo nicht ausdrücklich Männer, Frauen oder Menschen anderen Geschlechts angesprochen werden, das generische Maskulin, das keine Festlegung auf das natürliche Geschlecht beinhaltet und niemanden ausschließt.

Ermöglicht wurde die Einbeziehung englischer Abstracts – wie überhaupt diese Ausgabe des Magazins – durch die Unterstützung von Angela Shuo Li, Mitglied im Verein Beethoven-Haus, der wir an dieser Stelle sehr herzlich für ihr freundliches Engagement danken.

Wir wünschen Ihnen eine genussreiche Zeit!

Ihre Ursula Timmer-Fontani
Appassionato-Redaktion



Pfeife aus Olivenholz
mit Beethoven-Kopf;
Foto: Sammlung Carrino

Austern und Makkaroni

Gaumengenüsse in Beethovens Alltag

Beethoven war ein anspruchsvoller Esser, seine Haushälterinnen wussten ein Lied davon zu singen. Das war nicht zuletzt der labilen Darmgesundheit des Komponisten geschuldet. Ob oder dass bestimmte Nahrungsmittel für Beethoven ein Genuss waren, ist seinen eigenen Aussagen in den Quellen nicht zu entnehmen. Trotzdem gab es in Beethovens Alltag durchaus Momente, die ihm geschmacklichen Genuss bereiteten.

Dazu gehörte zum Beispiel ein für den Komponisten wichtiges Tagesritual: Nach dem Mittagessen setzte er sich gerne in ein Wiener Kaffeehaus, trank Kaffee, las Zeitung und rauchte eine Pfeife, bevorzugt mit ungarischem Tabak gefüllt. In einem solchen entspannten Moment hat ihn der Beamte Eduard Klosson 1823 beobachtet und gezeichnet. Kaffee war in Beethovens Lebenszeitraum auf dem Weg, sich vom Luxusgut zu einem bürgerlichen Alltagsgetränk zu entwickeln. In Beethovens ersten Jahren in Wien gehörte Kaffee – wie auch Schokolade und Zucker – als Importware zu den teureren Produkten. Im so genannten „Jugendtagebuch“, in dem Beethoven seine Ausgaben in der ersten Zeit in Wien festhielt, werden Kaffee (einmal auch Schokolade – auch für Haydn) explizit aufgeführt. Nicht nur im

Kaffeehaus, auch zu Hause trank Beethoven Kaffee und bereitete ihn selbst zu, weshalb er sich auch für neue Kaffeemaschinen interessierte, die in der Zeitung angepriesen wurden. Für seinen Kaffee ließ Beethoven Kaffeebohnen rösten, mahlte sie, um sie dann aufzubrühen. 60 Bohnen pro Tasse zählte er ab. „50 machen 1 Loth“, wusste Neffe Karl.

Dass es neben solch genussvollen Ritualen noch anderes gab, mit dem sich das Leben verfeinern ließ, lernte Beethoven mit der Zeit von seinem immer größer werdenden Wiener Freundeskreis, deren Mitglieder zu einem guten Teil dem höheren Stand angehörten. In diesen Kreisen war Genuss auch mit Luxus verbunden. Die Metropole Wien bot hierfür einschlägige Anlaufstellen. Da war zum Beispiel der Delikatessenladen „Zur Stadt Triest“ von Traiteur Heinrich Seelig. Im Gegensatz zur Konkurrenz, dem (noch heute existierenden) „Schwarzen Kameel“, „wo alle Gäste um 10 Uhr verschwinden“, konnte man bei Seelig bis Mitternacht einkehren.

Mit Seelig wurde Beethoven bekannt, nachdem Joseph Karl Bernard (Chefredakteur der Wiener Zeitung) im November 1819 den Hofrat Karl Peters (Erzieher beim Fürsten Lobkowitz) als Mitvormund des Neffen Karl vorschlug. Bernard und Peters waren befreundet und verkehrten bei Seelig. Die Freunde hatten Beethoven vermutlich wegen der guten Weinauswahl dorthin geführt. Anfang Dezember 1819 hatten Bernard und Peters offenbar zu einem Austern-Essen bei Seelig eingeladen. Wenig später notierte Bernard ins Konversationsheft: „Wenn wir wieder zusammen kommen, sollen Sie uns dafür mit Austern regalieren.“ Mitte Dezember fand dann Beethovens Gegeneinladung statt. Die Rechnung schrieb Seelig dem Komponisten ins Heft: 3 Gulden für 1 ½ Flaschen Neßmüller (einen ungarischen Wein), 30 Kreuzer für „Kalbernes“, 36 Kreuzer für Zitronen (Importware) sowie →

Oysters and macaroni – Culinary delights in Beethoven's everyday life

A cup of coffee, a pipe and the newspaper in a coffee house were among the regular pleasures of Beethoven's everyday life. At home, Beethoven brewed his own coffee so that it would meet his requirements. In the course of time, Beethoven also developed a more sophisticated taste for wine which was one of the everyday drinks of the time. Through his circle of friends, the composer became acquainted with the Viennese delicatessen dealer Heinrich Seelig. Here he occasionally received culinary suggestions. At the end of 1819, for example, oysters were sampled at Seelig's. In 1823/1824, Beethoven's housekeeper then tried her hand at macaroni with Parmesan cheese. Understandably, she had no experience with the preparation of the product imported from Italy. Whether, under these circumstances, the dish became Beethoven's favourite, as his biographer Anton Schindler claims, seems questionable.

Nor do we know to what extent the oysters were really a treat for Beethoven. In any case, he enjoyed the convivial and cheerful get-together with friends at Seelig's.

Filippo Palizzi, I mangia maccaroni, aus:
Francesco De Bourcard, Usi e costumi
di Napoli e contorni, Neapel; Privatbesitz
Martella Gutiérrez-Denhoff



I MANGIA - MACCARONI

→ 4 Gulden 48 Kreuzer für die Austern. Summa summarum (mit Brot und Pfand): 9 Gulden 28 Kreuzer, eine stolze Summe.

Bis Ende Januar 1820 war Beethoven immer wieder in Seeligs Laden, um seine Freunde zu treffen, sich Weine empfehlen zu lassen oder einfach nur um sich zu unterhalten. Noch bis Ende Februar waren Austern Gesprächsthema. Dann musste Peters den Freunden berichten, dass Seelig das Ladenlokal gekündigt wurde. Mitte Oktober 1820 bezog Traiteur Seelig ein neues Lokal in der Himmelfortgasse. Die Austern-Episode gehörte der Vergangenheit an. Aber sie blieb noch lange im Gedächtnis, denn Anfang September 1823 notierte Neffe Karl ins Konversationsheft: „Wir reden noch immer von Seligs Austern.“ Ob die Austern für Beethoven wirklich ein Genuss waren, wissen wir nicht. In jedem Fall genoss er aber das gesellige und heitere Zusammensein und den Austausch mit Freunden.

Nach längerer Pause ist Ende Februar 1823 wieder von Seelig die Rede. Es geht um die Überbringung eines sensiblen Briefes nach Salzburg, die vielleicht über Seeligs Kontakte zu „bekannte[n]Kaufleute[n] in Salzburg“ erfolgen könnte. Kurz davor findet sich eine Einkaufsnotiz von Beethoven: „+Zucker +gewürz +wein +Makarony“. Es handelt sich um höherwertige Lebensmittel, die zweifellos (auch) Seelig führte. Makkaroni, die hier erstmalig notiert sind, waren Beethoven offenbar von jemandem empfohlen worden, und er wollte sie ausprobieren. Unter Makkaroni verstand man damals allerdings nicht unsere heutigen Röhrennudeln. Goethe beschrieb sie in seiner „Italienischen Reise“ 1787 als „ein zarter, stark durchgearbeiteter, gekochter, in gewisse Gestalten gepreßter Teig von feinem Mehle.“ Makkaroni waren damals eine Spezialität aus Italien, die – ebenso wie der Parmesankäse – importiert werden mussten und somit teuer waren. Nun sollte dieses Gericht also von Beethovens Haushälterin zubereitet werden, und das war offenbar nicht so einfach. Neffe Karl musste seinem Onkel Anfang September 1823 berichten: „Sie sagt, sie hat noch in ihrem Leben keine Macaronen-Pastete gemacht.“ Ende November 1823 unternimmt Beethoven dann einen weiteren Makkaroni-Anlauf. Er notiert auf seiner Einkaufsliste „+Makarony +Senft + parmesan Käse“, und vermerkt sich ca. zwei Wochen später „+ein Pfund Makarony zu bezahlen.“ Anfang Januar 1824 wollte die Haushälterin diese dann endlich verarbeiten, musste aber feststellen, dass die vorhandenen „schlecht waren“, so dass sie selbst neue kaufte. Im März 1824 ist dann letztmalig von dieser Speise in den Konversationsheften zu lesen. Einmal notiert Neffe Karl bei einem Gespräch über Haushaltsangelegenheiten „Makaronen“, und wenige Seiten davor findet sich in fein säuberlicher Bleistiftschrift von der Hand Anton Schindlers das Wort „Macaroni“. Von Anton Schindler ist bekannt, dass er in den Konversationsheften etliche Nachträge vorgenommen hat. Solche Nachträge finden sich oft auf dem unteren (restlichen) Teil einer Seite und sind besonders akkurat geschrieben. Das trifft auch für diesen „Macaroni“-Eintrag zu. Immerhin war es Schindler, der als erster in einem Zeitungsbericht und später in seiner Beethoven-Bio-



Heinrich Seelig, Lithographie von Friedrich Lieder, wikimedia commons

graphie schrieb, dass Makkaroni mit Käse Beethovens Lieblingspeise gewesen sei. Da Beethovens „Makkaroni-Phase“ nachweislich nur von kurzer Dauer und zudem von wenig Erfolg gekrönt war, können Zweifel an dieser Behauptung aufkommen.

Ganz war der Kontakt zu Seelig offenbar nicht abgerissen, denn im Dezember 1824 überbrachte Neffe Karl seinem Onkel eine



Weinetikett
„1811 Rüdesheimer/Berg.“;
Kölnisches Stadtmuseum.
Der 1811er Wein war in vielen
europäischen Weinregionen
von außergewöhnlicher Qualität.

Einladung: „Du sollst zum Seelig kommen, zum Speisen. Du wirst Bordeaux trinken!“ Ob Beethoven dieser Einladung gefolgt ist, ist den Konversationsheften nicht zu entnehmen. Und ob er jemals Bordeaux-Wein getrunken hat, wissen wir auch nicht. Wein aber, den wir heute unter die Genussmittel zählen, begleitete Beethovens Leben, denn Wein gehörte damals zu den Alltagsgetränken und wurde in allen Bevölkerungsschichten getrunken, und zwar in – für heutige Verhältnisse – beachtlichen Mengen. So war auch für Beethoven Wein ein täglicher Essensbegleiter. Anders als Goethe und Schiller nutzte Beethoven Wein allerdings nicht zur kreativen Inspiration, denn er hatte die Erfahrung gemacht, dass Alkohol seine „Wirkungskräfte eher Unterdrücken als befördern.“

In den ersten Jahren in Wien war Beethovens Weinkonsum nicht sehr hoch. Die in seinem „Jugendtagebuch“ mit 15 ½ bzw. 16 ½ Gulden festgehaltenen monatlichen Ausgaben für „essen mit (dem) wein“ ließen da weder quantitativ noch qualitativ großen Spielraum. Im Laufe der Zeit, vor allem dank der Beratung seiner Freunde, entwickelte Beethoven einen differenzierteren Weingeschmack. Er lernte, auf Qualität zu achten, „ächte“ Weine zu wählen, also solche, die nicht mit Zusätzen versehen waren, zum Beispiel mit Bleizucker.

Zu Beethovens Lieblingsweinen gehörten unter anderem die seinerzeit sehr beliebten ungarischen Weine. Beethovens ungarischer Freund Nikolaus Zmeskall belieferte den Komponisten immer wieder mit „Sonaten“ aus seinem Weinkeller. Der Ofener und der Erlauer scheinen unter den ungarischen Weinen

Beethovens Favoriten gewesen zu sein. Etwas hochwertiger war ein anderer Wein, den Beethoven ebenfalls besonders gerne trank: der Vöslauer. Die blaue Portugieser-Rebe wurde erstmalig im Weingarten des Schlosses von Johann Graf Fries in Vöslau, 35 km südlich von Wien, angebaut. „Den so vortrefflichen Vöslauer Wein“ bekam man auch bei Seelig, wie einer im Herbst 1823 mehrfach geschalteten Anzeige in der Wiener Zeitung zu entnehmen war. Das Wiener Weinangebot verfolgte Beethoven bei seiner regelmäßigen Zeitungslektüre genau und schrieb sich Annoncen in seine Hefte. Gelegentlich notierte er sich sogar Angebote hochwertiger Weine, etwa des legendären 1811er, eines Jahrhundertjahrgangs, oder ausländischer Weine wie Bordeaux, Burgunder, Mosel- oder Rhein-Wein. Gekauft hat Beethoven solche Weine vermutlich nicht, wohl auch eher selten getrunken. Aber ein besonderer Rheingauer Wein hat Beethoven noch in seinen letzten Lebensstunden begleitet. Der kranke Komponist hatte ihn sich von seinem Mainzer Verleger Schott erbeten, quasi als „Medizin“. Am Mittag des 24. März 1827 trafen zwei Flaschen Rudesheimer Berg-Wein des Jahrgangs 1806 bei Beethoven ein. „Schade! – Schade! – zu spät!!“, soll der Sterbende gesagt haben. Ganz zu spät war es aber doch nicht, denn von diesem Wein, so berichtete Schindler später den Mainzer Verlegern, „genoß er noch Löffelweise bis zu seinem Verschiden“.

Martella Gutiérrez-Denhoff





CHERUBINI,
 (Louis, Charles, Zénobi, Salvadore, Marie)
Chef de la Légion d'honneur et de S.^t Michel.
Surintendant de la musique du Roi.
Né à Florence Élu en 1813.

Votre dévoué et aff.^{me} exécuteur
et ami
L. Cherubini

Beethoven „hört“ Musik

Aber war er auch ein Musikgenießer?

Als Pianist und Komponist war Beethoven beständig mit Musik beschäftigt – nicht nur mit seiner eigenen, sondern auch mit den Werken seiner Vorgänger, Vorbilder und Zeitgenossen. Jede Art von Musik interessierte ihn, auch die ganz alltägliche, populäre. Ob er sich allerdings einem Musikgenuss hingab, wie wir das heute tun, ist eine spannende Frage.

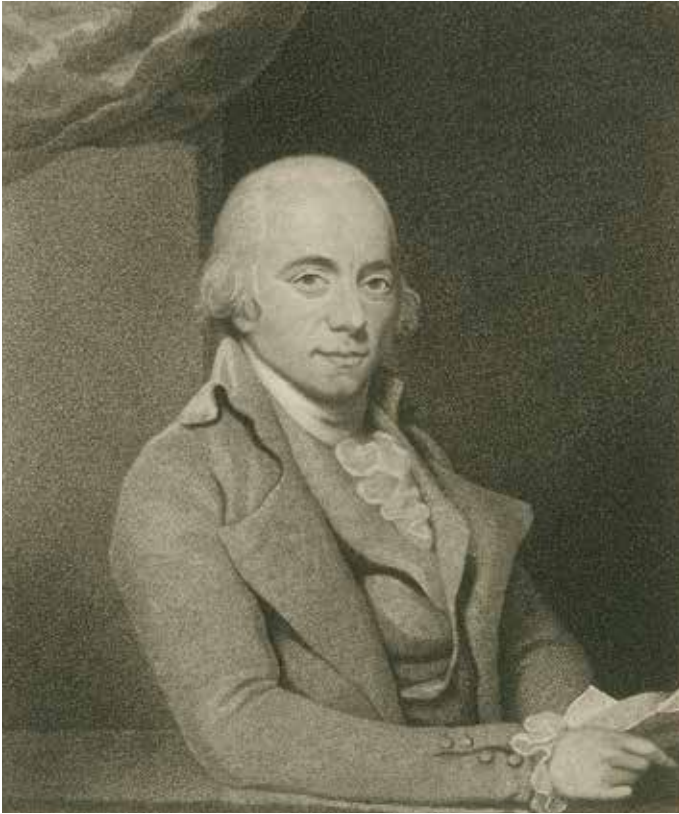
Ludwig van Beethoven wuchs in einer Musikerfamilie auf, in der beständig auch zu Hause musiziert wurde. Schon in seiner Kindheit lernte er, Qualitätsunterschiede zu erkennen. Und schon aus seiner Bonner Jugend können wir sein Interesse für gute Musik erahnen, denn Beethoven hat sich Noten aus der Kurfürstlichen Bibliothek ausgeliehen (und sicher nicht nur dort). Im Verzeichnis des kurfürstlichen Musikinventars findet sich an entsprechender Stelle ein Zettel eingelegt, der festhält: „Quintetti di Giordani und Preludien von Schmügel hat H. Beethoven“. Vermutlich handelt es sich um die *Sei quintetti per cembalo, due violini, violoncello, e basso* op. 11 von Felice Giardini (1716–1796) und um die *Préludes, fugues et autres pièces pour l'orgue* von Johann Christoph Schmügel (1727–1798), einem Kompositionsschüler von Georg Philipp Telemann und Organist und Kantor in Lüneburg und Mölln. Dass der Zettel sich heute immer noch in dem Register befindet, mag bedeuten, dass Beethoven das Geliehene nie zurückgegeben hat – ein bei ihm bekanntes Phänomen, besonders, wenn ihn die Musik begeisterte.

In Bonner Zeit rezipierte Beethoven Musik in erster Linie als ausübender Spieler. In Wien ging er durchaus auch in Konzerte und in die Oper. Im Februar 1797 bot ihm die Tonkünstler-Sozietät angesichts seiner Verdienste – er hatte selbst an den regelmäßigen Benefizkonzerten zugunsten der Witwen und Waisen verstorbener Musiker mitgewirkt – Freikarten für alle künftigen Konzerte der Gesellschaft an. Ausweislich der Akten hat Beethoven diese Tickets für etliche Jahre in Anspruch genommen. Ob er die Musik der Konzerte wirklich genoss oder in erster Linie zur Gesichtspflege besuchte und um seine Konkurrenz im Auge zu behalten, wissen wir nicht, leider ist kein Urteil von ihm überliefert. →

Beethoven “listens” to music – But was he also a music lover?

Beethoven learned to appreciate good music during his childhood and youth in Bonn. He enjoyed music both as a listener and as a performer or reader. In doing so, he did not commit himself to genres, styles or eras. He kept a close eye on the music market of his time, regularly stopping by the major music stores to examine the latest productions. Among his predecessors, Beethoven particularly revered Bach, Handel, Mozart and Haydn whose works he studied intensively and of which he took home the latest editions. Among his contemporaries, he appreciated Cherubini, but also the piano works of Clementi.

Luigi Cherubini, Lithographie
von Julien Léopold Boilly,
wohl nach einer eigenen Zeichnung,
Paris, 1820, montiert in einem
Doppelpassepartout mit einem Brief
von Cherubini; Beethoven-Haus Bonn



Muzio Clementi,
Stich von Thomas Hardy
nach einem eigenen Gemälde,
London, 1794;
Beethoven-Haus Bonn

→ Wie jeder Berufsmusiker konnte Beethoven Musik nicht nur hörend genießen, sondern auch lesend – angesichts seines Hörverlusts für ihn ein Glück. Wir wissen, dass er regelmäßig Zeit bei den großen Wiener Musikalienhändlern wie Sigmund Anton Steiner verbrachte, um dort neueste Produktionen zu begutachten, wie der Komponist und Musikkritiker Anselm Hüttenbrenner berichtet:

„Beethoven kam wöchentlich ein paarmal in die Verlags-handlungen Steiner u. Comp., Vormittags zwischen 11 u. 12 Uhr. Da war fast jedesmal Componisten-Versammlung und Austausch der musikalischen Ansichten. Schubert begleitete mich öfter dahin. Wir weideten uns an den kernigen mitunter sarkastischen Bemerkungen Beethoven's, besonders, wenn es wälscher Musik galt.“

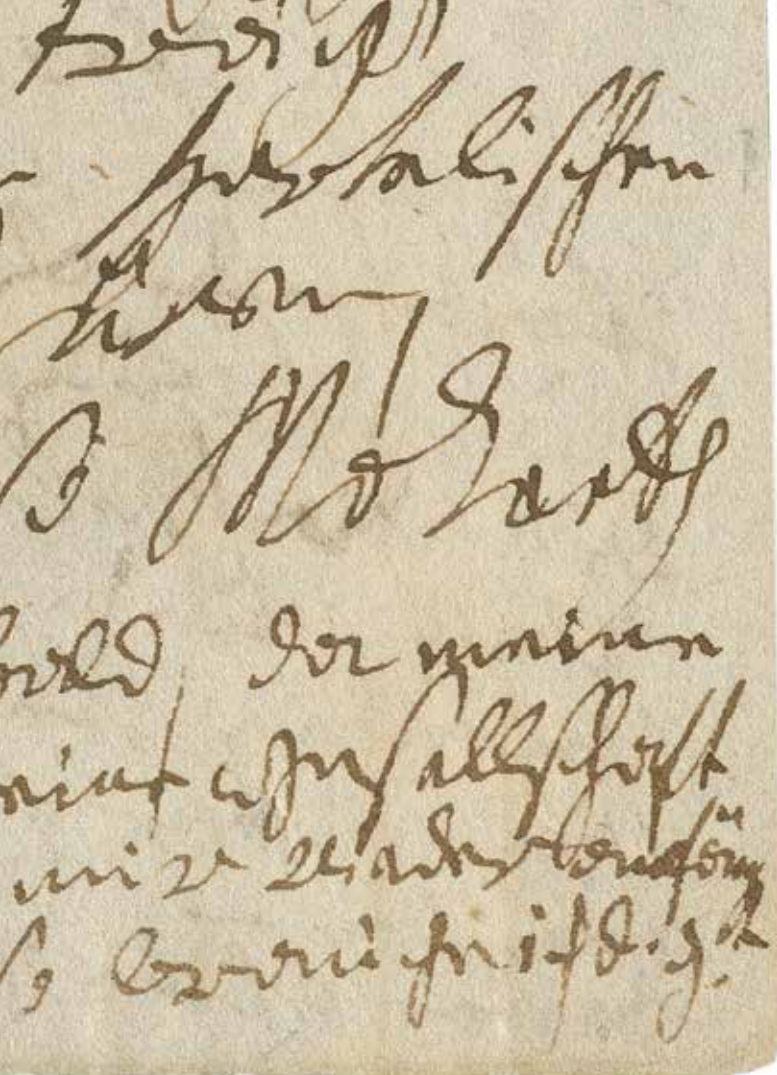
Laut Hüttenbrenner ging es hier auch um die Beurteilung neuer Werke anderer Komponisten – Beethoven wollte den Markt kennen. Manche Trends und deren Vertreter verachtete er. Glaubt

man den Berichten, so hatte er z.B. wohl nur wenig für die Musik Rossinis übrig (einen der „wälschen“ Komponisten [der Begriff „wälsch“ wurde in Beethovens Zeit vor allem für Menschen aus romanischen Ländern, insbesondere aus Italien und Frankreich verwendet; Anm. der Red.]), auf den er in einem Skizzenbuch 1820 den Spottkanon „Cacatum non est pictum“ verfasste, von dem er aber dessen ungeachtet eine Arie in seiner Akademie am 23. Mai 1824 ins Programm nahm. Einige seiner Zeitgenossen bewunderte er aber regelrecht. So hielt er z.B. Luigi Cherubini für einen der größten lebenden Komponisten (übrigens auch ein „wälscher“) und anerkannte besonders dessen erstes Requiem von 1816, noch mehr als das von Mozart. Auch Muzio Clementis Klavierwerke schätzte er. Anton Schindler berichtet über Beethovens Begeisterung: „Von Clementi waren fast alle Sonaten vorrätig. Für diese hatte er die größtmögliche Vorliebe und stellte sie in die erste Reihe der zu einem schönen Clavierspiel geeigneten Werke, dies eben sowohl wegen der schönen, gefälligen und frischen Melodien, als wegen der festen, darum leichtfaßlichen Formen, in denen sich alle Sätze bewegen.“ →

nimmend und ich dir und anderen
 unsern ungeliebten müßte ich alle
 Inseln von Westphalie
 Emanuel bey, in der Welt
 bey, in der Welt nicht zu sehen
 ungeliebten von J. Sebastian bey, in
 missa in der Welt folgend
 Crucifixus mit einem Bass
 affinato, der ist ein glänzend
 sehr, zu finden soll unendlich.



ungeliebten, soll mir die besten
 Arbeitszeit geben von
 bey, den besten Altes
 sich über ich auf eine andere



Am 28. Januar 1812 schreibt Beethoven an Breitkopf & Härtel:
„schicken sie mir also Mozarts

requiem	Partitur
M. [ozarts] Clemenza di tito	— — —
così fan tutte	— — —
le nozze di figaro	— — —
don giovanni	— — — bald,

da meine kleine Gesellschaft bey mir wieder anfängt“;
Beethoven-Haus Bonn, Sammlung H.C. Bodmer

gängigen Verfahren, um das verlegerische Risiko einer teuren Ausgabe zu mindern) aufzulegen, war Beethoven sofort Feuer und Flamme: „daß sie Sebastian Bach's Werke herausgeben wollen, ist etwas, was meinem Herzen, das ganz für die Hohe Große Kunst dieses Urvaters der Harmonie schlägt, recht wohl thut“. Auch an einer von Hans Georg Nägeli in Zürich für Ostern 1819 geplanten Ausgabe der h-Moll-Messe zeigte Beethoven reges Interesse, mangels ausreichend Subskribenten kam diese im Gegensatz zu der Hoffmeister-Reihe aber nicht zustande.

Beethoven studierte auch Alte Musik und bewunderte sie, vor allem die Faktur, die Konstruktion und die Klanglichkeit hatte es ihm hier wohl angetan. Der Verleger Matthias Artaria in Wien hatte einen Sammelband mit italienischen Motetten von Palestrina, Anerio und Vittoria zum Verlag angeboten bekommen und bat Beethoven um eine Beurteilung, ob sich eine solche Ausgabe lohne. Das Erscheinen von Christian Carl Gottlieb Tuchers *Kirchengesänge der berühmtesten älteren italiänischen Meister* verzögerte sich allerdings durch diese gewünschte Expertise bis nach Beethovens Tod, weil dieser so fasziniert von den darin abgedruckten Motetten war, dass er das Manuskript länger behielt als geplant. Im Verzeichnis der nach Beethovens Tod gesichteten

und für die Auktion vorbereiteten Musikalien finden sich etliche Werke, die Beethoven offenbar so sehr schätzte, dass er sie zurückzugeben vergaß: Sein Freund Nikolaus Zmeskall hatte ihm Glucks *Iphigenie auf Tauris* und *Orpheus und Euridice* ausgeliehen, Fürst Lichnowsky (der bereits 1814 verstorben war) eine 6-bändige Sammelausgabe von Werken Händels und Raphael Kiesewetter den Klavierauszug von Händels *Saul*.

Zahlreiche Dokumente und Zeitgenossenberichte belegen Beethovens Interesse an guter Musik jeden Zeitalters. Er konnte sich für Einzelaspekte wie Melodie oder Harmonie begeistern, aber auch für den Gesamteindruck eines Werks. Beethoven lebte nicht in einer Blase und kannte alles, was zu seiner Zeit erreichbar war – ob zeitgenössisch oder historisch. Jede Form von Musik, auch die alltägliche populäre Musik, war bereichernd, selbst wenn sie ihm nicht gefiel. Bisweilen, wenn man abschätzige Urteile von Beethoven liest, hat man sogar den Eindruck, selbst der Verriss bereitete ihm Genuss.

—
Julia Ronge



Lebenselixier Literatur

Beethovens erbauliche Lektüre

Beethoven las sehr gerne. Mit Literatur beschäftigte er sich fast so intensiv wie mit Musik, und er tat dies nicht nur aus Wissbegier (um Bildungslücken aufzufüllen und sich Rat zu holen) oder aus beruflichen Gründen (auf der Suche nach Texten, die er in Musik verwandeln konnte); ein Buch nahm der Komponist auch zur Hand, um sich in gute Stimmung zu bringen.

Beethoven besaß einen ansehnlichen, wenn auch nicht großen eigenen Bestand und konnte es sich leisten, Bücher zu kaufen. Neue und günstige Angebote fand er über literarische Anzeigen und Rezensionen. Er abonnierte schöngeistige Zeitschriften und studierte das Zeitungsangebot, das die Kaffeehäuser für ihre Kunden bereithielten. Es kam vor, dass er bei seinen Verlegern Literatur gegen eigene Werke eintauschte. Lesestoff bezog Beethoven außerdem aus den privaten Büchersammlungen seiner Freunde und Förderer sowie aus Leihbibliotheken. Auch das Stöbern in den Wiener Buchhandlungen und das Schmökern in Neuerscheinungen dürfte ihm manchen Genuss bereitet haben. Mit vielen Gesprächspartnern diskutierte er über Bücher; zu seinem Bekanntenkreis gehörten Dichter und Schriftsteller, literarische Themen erörterte er auch mit Besuchern und mit seinem Neffen Karl.

Zu den aus der Leserevolution hervorgegangenen „ganz gewöhnlichen Romanlesern, die alles das Gute und Schlechte verschlingen“ (*Ueberblick des neuesten Zustandes der Litteratur, des Theaters, und des Geschmacks in Wien, 1802*) rechnete sich Beethoven nicht. Der auf Bildung bedachte Komponist schätzte die epischen Dichtungen Rousseaus und Goethes. Aus dem reichhaltigen Angebot zeitgenössischer Belletristik nahm er auch historische Romane wahr. Hier interessierte er sich für Autoren wie Karoline Pichler (*Agathokles*), August Gottlieb Meissner (*Alcibiades*) oder Benedikte Naubert (*Walter von Montbarry*); aus den für jugendliche Leser geeigneten Werken wählte er Ignaz Aurelius Fesslers *Aristides und Themistocles* und *Marc-Aurel*. →

Literature as an elixir of life – Beethoven's edifying reading

Beethoven loved reading. In his leisure hours, he loved to devote himself to the writings of classical antiquity. Not knowing the old languages, Beethoven read the sophisticated texts in new translations: Aristophanes' comedies as well as Cicero's and Horace's letters and satires by Christoph Martin Wieland, Euripides' tragedies by Friedrich Heinrich Bothe, Homer's epics by Johann Heinrich Voss, Pausanias' description of Hellas by Ernst Wiedasch, Plato's works by Friedrich Schleiermacher, Plutarch's biographies by Gottlob Benedict von Schirach and the moral-philosophical works of Johann Friedrich Salomon Kaltwasser, Tacitus' writings by Carl Friedrich Bahrdt, Xenophons Reden und Thaten des Sokrates by Johann David Büchling and several others were part of his reading canon. Like many artists influenced by the Enlightenment, Beethoven experienced intellectual stimulation, spiritual refreshment and moral affirmation through reading the ancient writers. Homer's *Odyssey* was at the centre of Beethoven's enthusiasm for antiquity. He used it to examine and sharpen his ideological attitudes and essential character traits. The *Odyssey* greatly influenced Beethoven's ideas about art, his self-image as an artist, his humanistic conception of the good and the beautiful, and above all his concept of destiny. Beethoven also found access to ancient literature through the classical authors of the Renaissance, the Enlightenment and German classicism. He knew the works of Shakespeare, Klopstock, Schiller and Goethe, but also appreciated Tasso, Calder, Corneille, Lafontaine, Alfieri and Gozzi. The mindset of world literature reflected his innermost being in an exemplary way. He took refuge in it to regain his emotional equilibrium and come to terms with illness, hearing loss, disappointed love, bachelorhood and loneliness.

Blick in „Beethovens Bücherschrank“
in der Bibliothek des Beethoven-Hauses.
Der Aufbau der Sammlung wird von
Buchpaten unterstützt. Zuletzt förderte
Dr. Peter Gebhardt, Wiesloch,
die Erwerbung von E. F. F. Chladni
Die Akustik (Leipzig, 1802).

Handwritten text in German, likely a letter or manuscript. The text is written in a cursive script and is somewhat faded. It appears to be a personal communication, possibly related to the Beethoven-Haus Bonn collection.

Handwritten text in German, likely a letter or manuscript. The text is written in a cursive script and is somewhat faded. It appears to be a personal communication, possibly related to the Beethoven-Haus Bonn collection.

Handwritten text in German, likely a letter or manuscript. The text is written in a cursive script and is somewhat faded. It appears to be a personal communication, possibly related to the Beethoven-Haus Bonn collection.

In seinem Brief vom 8. August 1809 teilt Beethoven dem Verleger Breitkopf und Härtel in Leipzig mit, dass er ihm im Tausch gegen Literatur drei Werke übermitteln ließ: „... sie bleiben ihnen als Gegengeschenke für alle diese Sachen, die ich mir als Geschenke von ihnen ausgebeten – die Musik. Zeitung hatte ich auch Vergeßen, ich erinnere sie daher Freundschaftlich daran – vielleicht könnten sie mir eine Ausgabe Von Göthe’s und Schillers Vollständigen Werken zukommen lassen – Von ihrem litterarischen Reichthum, geht so was so bey ihnen ein, und ich schike ihnen denn für mancherley D.g. etwas, Was ausgeht in alle Welt – Die zwei Dichter sind meine Lieblings Dichter so wie Ossian, Homer Welchen Leztern ich leider nur in übersezungen lesen kann – da sie dieselben (Göthe und schiller) so bloß nur aus ihrer literarischen schatzkammer Ausschütten zu brauchen, so machen sie mir die gröste Freude (Nb. wenn sie mir sie bald schiken) damit, um so mehr, da ich hoffe den Rest des Sommers noch in irgen[d]einem Glücklichen Landwinkel zubringen zu können ...“; Beethoven-Haus Bonn, Sammlung H.C. Bodmer

→ Als sich in Wien die Geschichtsromane Walter Scotts verbreiteten, entfachten ihre Übersetzungen Beethovens Neugier. Er verfolgte den Subskriptionsaufruf zu einer 30bändigen Taschenausgabe und sah dem Erscheinen des umfangreichen *Leben Napoleon Bonapartes* entgegen. Doch während Karl sein Lesepensum erhöhte („Unnützlich sind diese Scott’schen Schriften nicht, im Gegenteil geben sie viel Aufschluß über die Geschichte Schottlands, Englands etc. Auch lese ich nicht immer.“), bescherte der englische Erfolgsautor Beethoven kein reines Vergnügen. „Allein schon während der Lectüre der ersten Bände von *Kenilworth* gerieth er in Zorn und warf das Buch zu Boden, ausrufend: „Der Kerl schreibt doch bloß für’s Geld!“ erinnerte sich Beethovens Biograph Anton Schindler und ergänzte: „Zum Ersatz umgab er sich mit seinen ältesten Freunden und Lehrern aus Hellas, mit Plutarch, Homer, Plato, Aristoteles und andern derlei Gästen.“

In Mußestunden widmete sich Beethoven mit Vorliebe den Schriften der Antike. Die Literatur und Philosophie des antiken Griechenland war das Gebiet, das Beethoven am meisten faszinierte und auf dem er sich durch große Belesenheit auszeichnete. Besucher und Beobachter stimmten darüber ein, „daß er

ein großer Bewunderer der Alten“ (Johann Reinhold Schultze) war und „die alten Geschicht[s]schreiber sehr“ liebte (Friedrich Wähner). Sie bemerkten auch die therapeutische Bedeutung, die klassische Texte für Beethoven hatten: „Die Einsamkeit durch seine Ehelosigkeit, seine Taubheit und seine Aufenthalte auf dem Lande hatten dazu geführt, dass er sich dem Studium der griechischen und lateinischen Autoren hingab, und mit besonderer Begeisterung der Lektüre Shakespeares.“ (Baron de Trémont) Die während der neuhumanistischen und klassizistischen Bewegung wiederentdeckten antiken Schriften beeinflussten nachhaltig das Leseverhalten von Adel und Bürgertum, bestimmten aber auch die schöpferische Rezeption und die Weiterentwicklung der Künste. Der alten Sprachen nicht mächtig, las Beethoven die anspruchsvollen Texte in neuen Übersetzungen: Aristophanes’ Komödien sowie Ciceros und Horaz’ Briefe und Satiren von Christoph Martin Wieland, Euripides’ Tragödien von Friedrich Heinrich Bothe, Homers Epen von Johann Heinrich Voss, Pausanias’ Hellas-Beschreibung von Ernst Wiedasch, Platos Werke von Friedrich Schleiermacher, Plutarchs Biographien von Gottlob Benedict von Schirach und die moralisch-philosophischen Werke von Johann Friedrich Salomon Kaltwasser, Tacitus’ Schriften von Carl Friedrich Bahrdt, Xenophons Reden und Taten des Sokrates

von Johann David Büchling und einige andere mehr dürften zu seinem Lektürekanon gehört haben. Wie viele von der Aufklärung geprägte Künstler erfuhr Beethoven durch das Lesen der antiken Schriftsteller intellektuelle Anregung, geistige Erfrischung und moralische Bestätigung. In den alten Texten traf er auf die ästhetischen und ethischen Ideale, denen er nachstrebte: Schönheit, künstlerische Größe, menschliche Selbstvollendung, Weisheit, Gottvertrauen.

Im Mittelpunkt der allgemeinen Antikenbegeisterung stand Homers *Odyssee*. Zwischen 1750 und 1850 war sie das meistgelesene Buch, das fast die Stellung der Bibel einnahm. Ihre bildende und stärkende Wirkung übte auch auf Beethoven eine große Anziehungskraft aus. An ihr überprüfte und schärfte er seine weltanschaulichen Einstellungen und wesentlichen Charaktereigenschaften. Vorbilder waren ihm der blinde Sänger Demodokos, der trotz seines Schicksalsschlags ein erfolgreicher Künstler wurde, wie auch der Hauptheld Odysseus, dessen moralische und intellektuelle Eigenschaften Ausdauer, Klugheit, Bewährung, Liebe, Besonnenheit und Erkenntnisstreben ihn aus einem übermenschlich großen Unglück retteten. Die *Odyssee* prägte in hohem Maß Beethovens Vorstellungen über Kunst, sein Selbstverständnis als Künstler, sein humanistisches Lebensleitbild vom Guten und Schönen und vor allem seinen Schicksalsbe-

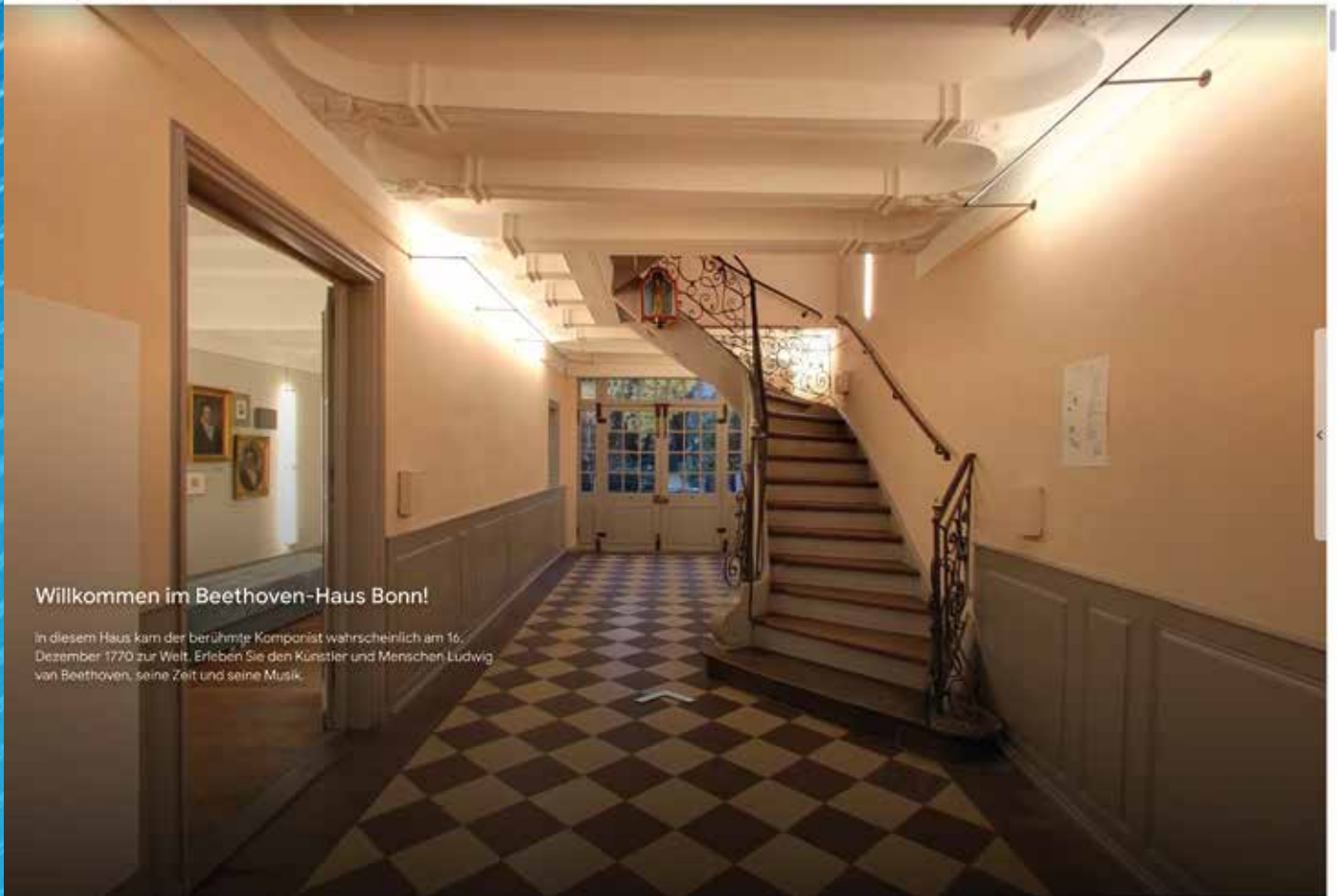
griff. Mehrfach ergänzte Beethoven im Tagebuch eigene Gedanken zur Ergebenheit in sein Schicksal und zur Überwindung des Leids mit Hilfe von Kunst und Tugend mit Versen aus der *Odyssee*. Der Bezug auf antike Begebenheiten und Figuren half Beethoven, sein eigenes Leben zu verstehen, ihm Orientierung zu geben und ihm eine weltgeschichtliche Bedeutung zu verleihen.

Zugang zur antiken Literatur fand Beethoven auch über die klassischen Autoren der Renaissance, der Aufklärung und des deutschen Klassizismus. Er kannte die Werke von Shakespeare, Klopstock, Schiller und Goethe, schätzte aber auch Tasso, Calderón, Corneille, Lafontaine, Alfieri und Gozzi. Die Gedankenwelt der Weltliteratur spiegelte sein Innerstes in vorbildlicher Weise. Bei ihr nahm er Zuflucht, um sein seelisches Gleichgewicht zurückzugewinnen und sich abzufinden mit Krankheit, Gehörverlust, enttäuschter Liebe, Junggesellendasein und Einsamkeit. Noch heute konfrontieren die klassischen Texte ihre Leser mit eigenen und neuen Idealen und geben Antwort auf die Frage, warum die Dinge so sind, wie sie sind. Wie alle guten Bücher sind sie Seelenfutter und können „die Lust in heitern Tagen erhöhen und in trüben Tagen aufrichten“ (Goethe).

Friederike Grigat

Homers *Odyssee* wurde in der Beethoven-Zeit wiederentdeckt und im Sinn der Aufklärung ästhetisch und moralisch gedeutet. Ihren Lesern vermittelte sie Weltorientierung, Menschenkenntnis und Kunstgenuss. Beethoven kannte mehrere Übersetzungen der *Odyssee*. Die bedeutendste stammte von Johann Heinrich Voß. Seine Hexameter-Übertragung schloss sich in der Wortbildung und Wortstellung besonders eng an das griechische Original an. Ihr sprachschöpferischer Einfluss auf das Deutsche wurde mit Martin Luthers Bibelübersetzung verglichen. Goethe empfahl, „täglich in der Bibel oder im Homer zu lesen.“





Willkommen im Beethoven-Haus Bonn!

In diesem Haus kam der berühmte Komponist wahrscheinlich am 16. Dezember 1770 zur Welt. Erleben Sie den Künstler und Menschen Ludwig van Beethoven, seine Zeit und seine Musik.



Ludwig van Beethoven
Blaues Hölz nach einer Zeichnung...



Beethoven Everywhere

Online-Projekt mit virtuellem Rundgang durch das Museum

In einem neuen, interaktiven Online-Projekt von Google Arts & Culture in Zusammenarbeit mit dem Beethoven-Haus Bonn und 17 weiteren internationalen Partnern können Nutzerinnen und Nutzer die Welt des Komponisten entdecken und mehr über ihn erfahren.



Google Arts & Culture

Anlässlich des 250. Geburtstags Ludwig van Beethovens stellte Anfang Dezember 2020 Google Arts & Culture gemeinsam mit dem Bonner Beethoven-Haus ein ganz besonderes Online-Projekt vor, das die Welt des legendären Komponisten beleuchtet und Nutzerinnen und Nutzer die vielen Facetten in Beethovens Leben, Werk und Vermächtnis erkunden lässt. Ein zentraler Bestandteil des Projekts ist ein virtueller Rundgang durch das Bonner Geburtshaus des Komponisten. Malte Boecker, Direktor des Beethoven-Hauses: „Aufgrund der Pandemie musste unser neu gestaltetes Museum ausgerechnet an Beethovens 250. Geburtstag und im Beethovenjahr weitestgehend geschlossen bleiben. Umso wichtiger erscheint es mir, dass Beethovenfreunde und Musikliebhaber aus aller Welt die Ausstellung dank des Rundgangs mit Google Street View ab sofort virtuell besuchen und mit vielen zusätzlichen Beethoven-Inhalten erleben können.“

Zu den 18 renommierten Kultureinrichtungen aus sieben Ländern, die sich an „Beethoven Everywhere“ beteiligt haben, gehören neben dem Beethoven-Haus Bonn auch die Carnegie Hall, die Deutsche Grammophon, die Secession in Wien, die Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker oder das Chineke! Orchestra aus Großbritannien.

Eine Vielzahl an Geschichten, Beiträgen und Videos – erstellt und kuratiert durch Beethoven-Experten – ermöglichen es einem globalen Publikum, mehr über Beethovens Alltag zu erfahren: Wie er arbeitete, was seine Musik so bahnbrechend machte und wo wir ihm in unserer modernen Kultur heute noch begegnen. Dies wird unter anderem durch digitalisierte persönliche Objekte und Dokumente Beethovens ermöglicht, die Einblicke in sein Leben mit seiner zunehmenden Taubheit geben, sein schwieriges Privatleben thematisieren, aber auch seinen Schaffensprozess beleuchten. Ein zentraler Bestandteil der Online-Feierlichkeiten ist außerdem die von Dirigentin Marin Alsop initiierte Videoreihe „Global Ode to Joy“, an der sich Menschen weltweit beteiligen, um den Komponisten zu feiern. →

→ Das Beethoven-Haus Bonn hat als einer der Hauptpartner mehr als 500 Objekte seiner Sammlung beigetragen, und eigens für das Projekt wurden 25 Online-Geschichten erstellt. Neben dem Rundgang durch das Museum mit Google Street View gehören zu den Highlights, die es online zu entdecken gibt, das legendäre Beethoven-Porträt von Joseph Karl Stieler, persönliche Gegenstände von Beethoven wie seine Instrumente, sein Schreibtisch, Kompass und Hörrohre, sowie zahlreiche Handschriften, Briefe, Notizen und Partituren. Immersive Online-Geschichten wie „12 Fakten, um Beethoven kennenzulernen“, „Deshalb ist Beethovens Musik so faszinierend“ oder „Beethoven als Marke“ laden Beethoven-Fans und Interessierte ein, sich mit der Musiklegende vertraut zu machen. In einer „Director's Choice“ zeigt Beethoven-Haus-Direktor Malte Boecker zudem seine ganz persönlichen Lieblingsstücke der Sammlung. Das Projekt von Google Arts & Culture ergänzt das umfangreiche Online-Angebot des Beethoven-Hauses. Es ermöglicht einen ersten Einstieg in das Thema Beethoven, der durch den Besuch der Webseite www.beethoven.de mit dem Digitalen Archiv des Beethoven-Hauses vertieft werden kann.



Stimmen zum Projekt:

Prof. Monika Grütters, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien:

„Schon bei der Eröffnung des neu gestalteten Beethoven-Hauses vor einem Jahr war zu spüren: Nicht ein Denkmal, sondern einen Menschen sehen wir im neu gestalteten



Beethoven-Haus. Das macht dieses Museumserlebnis gleichermaßen lehrreich wie auch emotional berührend. Dieser Ort ist ein ‚Beethoven-Haus für alle‘, ein Ort, der die Annäherung an einen der bedeutendsten Künstler und Kulturbotschafter unseres Landes von unterschiedlichen Standpunkten aus ermöglicht, unabhängig von Alter, Herkunft und Vorbildung. Umso dankbarer bin ich, dass es in diesem krisengeschüttelten Jahr trotz Reise- und Kontaktbeschränkungen möglich ist, die vom Bund geförderte Ausstellung zu Beethovens 250. Geburtstag zumindest bei einem virtuellen Streifzug durch sein Geburtshaus erleben zu können.“

Simon Rein, Program Manager Google Arts & Culture: „Als Partner des Jubiläumsjahres freuen wir uns ganz besonders, heute diese virtuelle Ausstellung zu Ehren Ludwig van Beethovens zu veröffentlichen. Ich bin begeistert von der großen Bandbreite an Geschichten und Formaten, die Museen, Orchester und Archive weltweit auf Google Arts & Culture versammelt haben, denn sie geben unmittelbare Einblicke in das Leben und Wirken des Künstlers Ludwig van Beethoven und machen seinen Einfluss auch auf unsere moderne Kultur auf beeindruckende Weise nachvollziehbar.“

Beethoven Everywhere –

Online project with virtual tour through the museum

On the occasion of Ludwig van Beethoven's 250th birthday, Google Arts & Culture today presents a very special online project in cooperation with the Beethoven-Haus in Bonn which sheds light on the world of the iconic composer and lets users explore the many facets of Beethoven's life, work and legacy. A central component of the project is a virtual tour of



the composer's birthplace in Bonn. Malte Boecker, director of the Beethoven-Haus: "Due to the pandemic, our newly designed museum is closed on Beethoven's 250th birthday. This makes it all the more important to me that Beethoven friends and music lovers from all over the world can now virtually visit the exhibition thanks to the Google Street View tour and experience it with a lot of additional Beethoven content".

Among the 18 renowned cultural institutions from seven countries that have participated in "Beethoven Everywhere" are the Beethoven-Haus in Bonn, Carnegie Hall, Deutsche Grammophon, the Secession in Vienna, the Karajan Academy of the Berlin Philharmonic, and the Chineke! Orchestra from Great Britain.

A variety of stories, contributions and videos – created and curated by Beethoven experts – allow a global audience to learn more about Beethoven's everyday life: How he worked, what made his music so groundbreaking and where we still encounter him in our modern culture today. This is made possible, among other things, by digitized personal objects and documents of Beethoven, which provide insights into his life

with his increasing deafness, address his difficult private life, but also illuminate his creative process. A central component of the online celebrations is also the video series "Global Ode to Joy", initiated by conductor Marin Alsop, in which people around the world participate to celebrate the composer.

As one of the main partners, Beethoven-Haus Bonn has contributed more than 500 objects from its collection and created 25 online stories especially for the project. In addition to a tour through the museum using Google Street View, highlights to be discovered online include the legendary Beethoven portrait by Joseph Karl Stieler, personal items of Beethoven such as his instruments, desk, compass and hearing aids, as well as numerous autographs, letters, notes and scores. Immersive online stories such as "12 facts to help you get to know Beethoven", "This is why Beethoven's music is so fascinating" or "Beethoven as a brand" invite Beethoven fans and people worldwide to get to know the music legend. In a "Director's Choice" story, the director of the Beethoven-Haus, Malte Boecker, also shows his very personal favorite pieces from the collection. The Google Arts & Culture project complements the Beethoven-Haus' extensive online offerings. It provides a first introduction to the person and work of Beethoven, which can be enhanced by visiting the website www.beethoven.de with the Beethoven-Haus digital archive.

Voices about the project

Prof. Monika Grütters, Federal Government Commissioner for Culture and the Media: "Already at the opening of the re-designed Beethoven-Haus a year ago, it was clear that the re-designed Beethoven-Haus is not a monument, but dedicated to a person. This makes this museum experience both instructive and emotionally touching. This place is a 'Beethoven-Haus for all', a place that allows you to approach one of the most important artists and cultural ambassadors of our country from different points of view, regardless of age, origin or educational background. I am all the more grateful that in this crisis-ridden year, despite travel and contact restrictions, it is possible to experience the federally funded exhibition on Beethoven's 250th birthday at least on a virtual tour of his birthplace".

Simon Rein, Program Manager Google Arts & Culture: „As partners of the anniversary year, we are especially happy to launch this online collection in honor of Ludwig van Beethoven today. I am excited about the vast range of stories and formats that museums, orchestras and archives from all over the world collected on Google Arts & Culture, as they provide immediate insights into the life and work of the artist Ludwig van Beethoven and make his influence on our modern culture impressively transparent.“

Genuss-Ideen im Beethovenjahr

Empfehlungen der Mitarbeiter

Noch bis Ende September 2021 läuft in Bonn offiziell das Beethovenjahr, und Corona zum Trotz möchten wir Ihnen hier einige Tipps für genussreiche Stunden mit und um Beethoven geben. Wir wünschen viel Vergnügen!

Ein Urlaubstag mit Beethoven im Siebengebirge

Covid & Co. vergessen, das kann ich in der freien Natur sehr gut. Kürzlich probierte ich die neu kreierte Beethoven-Tour aus, die nun zum „Wanderweg des Jahres 2021“ nominiert wurde. Die 15 km lange Strecke verbindet landschaftliche und kulturelle Höhepunkte des Siebengebirges: Bittweg, Petersberg, Drachenfels und Drachenburg, Nachtigallental, Stenzelbergfelsen, Ruine Rosenau, Steinbruch am Weilberg und Chorruiene Heisterbach. Obwohl ich die Orte bereits kannte, war ich neugierig, sie im Zusammenhang zu erleben, und mein Fazit ist: Wer es liebt, auf schmalen Pfaden zu wandern, an romantischen Orten zu picknicken, grandiose Aussichten zu genießen oder alte Inschriften

auf Wegekreuzen zu entziffern, wird viel Freude haben. Die abwechslungsreiche Route lässt sich trefflich auskosten, auch wenn alle Einkehrmöglichkeiten geschlossen sind.

Tipps: Bester Startpunkt ist das Kloster Heisterbach. Wochentags ist das Siebengebirge nicht überlaufen, man findet freie Bänke und braucht am Drachenfels keine Maske. Siehe auch www.beethoven-siebengebirge.de.

Friedrike Grigat

Auf einen Kaffee

In Zeiten, da man nirgends gemütlich einkehren kann und warme Getränke nur in to-go-Bechern erhält, wird eine zu Hause von Grund auf selbst gemachte Tasse Kaffee wieder zu etwas Besonderem. Ich mache es wie Beethoven und zähle dafür 60 Kaffeebohnen ab. Mit einer Kurbel-Mühle sind die Bohnen nach rund 80 Umdrehungen zermahlen und ergeben knapp 8g Kaffeepulver, etwas mehr als ein Kaffeelot. Für eine klassische Tasse brühe ich das Pulver mit 150ml Wasser auf. Das Ergebnis, ein intensiver Kaffee, ist nach diesen Vorbereitungen ein besonderer Genuss.

Martella Gutiérrez-Denhoff

Beethoven im Café, Zeichnung von
Eduard Klosson; Beethoven-Haus Bonn



Ausblick vom Beethoven Wander-
weg ins Rheintal; Foto: Tourismus
Siebengebirge GmbH





Ausstellungsansicht, Foto: Peter-Paul Weiler, 2020; Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH

Lichtbringer

Unter dem vielversprechenden Titel „Lichtbringer“ zeigt die Bundeskunsthalle in ihrer Mediathek ein Konzert des Beethoven Orchesters Bonn. Musiziert wird aber nicht im Konzertsaal, sondern inmitten der eindrucksvollen Ausstellung „Max Klinger und das Kunstwerk der Zukunft“. Das Orchester sitzt zu Füßen des monumentalen Beethoven-Denkmal von Max Klinger; zwischen dem Ausstellungsraum mit seinen großartigen Exponaten und der wunderbaren und wohl überlegt zusammengestellten Musik entsteht eine faszinierende Wechselwirkung. Durch die Auf-

zeichnung mit neun Kameras ergeben sich immer wieder neue Perspektiven, die den Erlebnisraum noch vergrößern. Ergänzt durch Gespräche zwischen GMD Dirk Kaftan und der Kuratorin Agnieszka Lulinska verdanke ich diesem digitalen Angebot seinem Titel gerecht werdende sehr inspirierende und genussreiche 70 Minuten.

<https://www.bundeskunsthalle.de/mediathek.html>

Nicole Kämpken

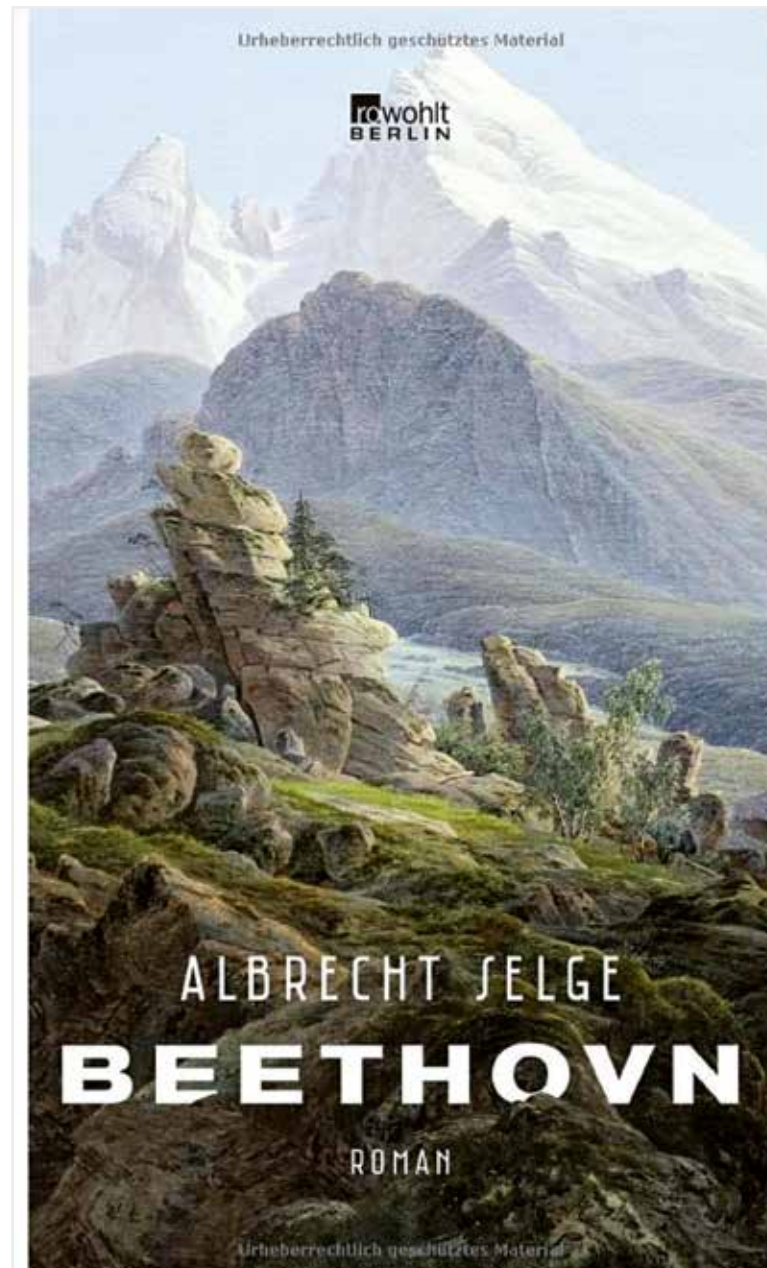
Beziehungsreich

Beethoven gibt es für mich nur in Annäherungen. Diese Maxime bewahrt unsere Institution davor, eine vermeintliche Deutungshoheit zu beanspruchen oder ein bestimmtes Beethovenbild zu verfestigen. Der historisch informierte Blick auf Beethoven führt eben nicht zum Titan, sondern ins Allzumenschliche und durchaus Widersprüchliche. Deshalb ist der Eingangsraum in das neu gestaltete Museum unterschiedlichsten Blicken von Zeitgenossen auf Beethoven gewidmet und eignete sich ein liquides Logo so gut als Signet des Jubiläumsjahres. Insofern mag es auch nicht überraschen, dass mich der episodenhafte Roman **BEETHOVN** von Albrecht Selge in besonderer Weise begeistert hat.

Selge hat mit seinem vierten Roman die wohl unkonventionellste Biographie zum Jubiläumsvorjahr vorgelegt. In sechzehn eher assoziativ geschriebenen Perspektiven umkreist er den schwer Fassbaren: Zu Wort kommen reale Zeitgenossen wie Louis Schlösser, Ignaz Schuppanzigh oder die Brunsvicks, der Neffe Karl oder die als Hexe in Brüssel verbrannte Vorfahrin Josyne Beethoven, aber auch erfundene Figuren wie ein Spitzel der Restauration oder eine „ungeliebte Sterbliche“ genannte Prostituierte. Aus dieser Umkreisung entstehen Beethoven-Bilder, die so vielfältig sind wie die Schreibweisen seines Namens: Beethoven, Bethofen, Bthvn etc. Und das Ganze macht unglaublich Freude.

Die Sprache für sich ist schon ein Gewinn. Kostprobe gefällig? „.... Er war ein Vulkan. Man erschrak vor ihm und liebte ihn mit Angst. Der Vulkan warf kleine, feine Mineralien aus, wie die zweisätzige F-Dur-Sonate, die sie so gern spielte, und gewaltige Brocken, wie die ungeheure Sonate in f-Moll, die sie ebenfalls spielte...“ Doch das größte Staunen ergreift einen, wo sich die eigenen Beethoven-Kenntnisse mit den assoziativen Texten zu einem hermeneutischen Sinnzusammenhang zusammenfügen. Etwa im 12. Kapitel, in dem Selge die Sage des von Zeus gefesselten Prometheus schildert, dem ein Adler die Leber entreißt. Und in der Beschreibung der Leber erkennt man plötzlich den Obduktionsbericht des Wiener Pathologen Dr. Wagner wieder. Fürwahr: Beziehungsreicher kann man über den Jubilar nicht schreiben.

Malte Boecker



Albrecht Selge
BEETHOVN
Rowohlt, Berlin 2020
ISBN 978-3-7371-0068-7

Spendenaufruf | Appeal for donations

Das Beethoven-Haus braucht weiterhin Ihre Unterstützung!

Durch die Corona-bedingten Schließungen konnte das Beethoven-Haus nicht die Einnahmen erzielen, die es üblicherweise durch Museumsbesucher, Kunden im Shop und Konzertbesucher erwarten kann. Zwar unterstützen die öffentlichen Hände das Beethoven-Haus, aber dennoch fehlen erhebliche Mittel, um die anstehenden Aufgaben in vollem Umfang wahrnehmen zu können.

Wir brauchen dringend Ihre Hilfe, um unsere Arbeit auch in Zukunft fortsetzen zu können. Bitte unterstützen Sie uns mit einer Spende!

Sie erhalten von uns eine Zuwendungsbescheinigung, und Ihre Spende ist steuerlich abzugsfähig. Für Ihre Überweisung

können Sie unten genannte Bankverbindungen der Stiftung Beethoven-Haus Bonn verwenden.

Wenn Sie das Beethoven-Haus dauerhaft unterstützen möchten, können Sie Mitglied im Verein Beethoven-Haus werden oder dem Kreis der Freunde und Förderer beitreten. Informationen senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu. Bitte wenden Sie sich an das Sekretariat unter sekretariat@beethoven.de oder Tel. +49 (0)228 981750.

Bitte helfen Sie mit, dass das Beethoven-Haus den Corona-Einbruch übersteht und auch zukünftig eine Anlaufstelle für Beethovenfreunde aus der ganzen Welt sein kann.

Stiftung Beethoven-Haus Bonn | Beethoven-Haus Foundation

Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE79 3705 0198 1900 8390 26
BIC: COLSDE33XXX
Stichwort: Corona

Deutsche Bank AG:
IBAN: DE41 3807 0059 0079 2010 00
BIC: DEUTDE33HAN
Stichwort: Corona

The Beethoven-Haus needs your support!

Due to the first Corona-related lockdown in spring and the subsequent protective orders the Beethoven House was unable to generate the income it can usually expect from museum visitors, store customers and concert audience. While the public purse supports the Beethoven-Haus, it still lacks significant funds to fully carry out the tasks at hand. Further closures will further exacerbate this difficult situation.

We urgently need your help to be able to continue our work in the future. Please support us with a donation! You will receive a donation receipt from us, and your donation is tax deductible. For your transfer, you can use the bank details of the Beethoven-Haus Bonn Foundation.

If you would like to support the Beethoven-Haus on a permanent basis, you can become a member of the Beethoven-Haus Association or join the circle of friends and supporters. We will gladly send you information upon request. Please contact the office at sekretariat@beethoven.de or give us a call at +49 (0)228 981750.

Please help to ensure that the Beethoven House survives the Corona crisis in order to continue being a focal point for Beethoven lovers and friends from all over the world.

Rückblick – kurz gefasst

Mitgliederversammlung am 26. Oktober 2020

Die ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins Beethoven-Haus Bonn konnte im Jahr 2020 aufgrund der aktuellen Situation leider nicht wie üblich im Juni stattfinden. Am 26. Oktober wurde die Versammlung jedoch unter entsprechenden Hygieneauflagen als Präsenzveranstaltung durchgeführt. Malte Boecker, der Direktor des Hauses, berichtete über das zurückliegende Vereinsjahr und gab einen Überblick über die Aktivitäten, die im Jubiläumsjahr 2020 vor dem Hintergrund der Pandemie noch umgesetzt werden konnten. Die grundlegende Neugestaltung des Museums sowie die Eröffnungsveranstaltung zum Jubiläumsjahr im Kammermusiksaal waren Höhepunkte für das ganze Team des Hauses.

Auf der Tagesordnung standen außerdem Wahlen für die Besetzung des Vorstandes. So wurden Michael Kranz als Vorsitzender des Vorstands, Hermann Neusser als Stellv. Vorsitzender und Dr. Hubertus Hille als Stellv. Schriftführer in ihren Ämtern bestätigt. Für die Nachfolge des ausscheidenden Schatzmeisters Artur Grzesiek wurde Ulrich Voigt, Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse KölnBonn, vorgeschlagen und gewählt. Als neuer Beisitzer wurde Rolf Zeppenfeld gewählt, der damit anstelle des ausscheidenden ehemaligen Bonner Oberbürgermeisters Ashok Sridharan in den Vorstand eintritt. Rolf Zeppenfeld ist dem Haus bereits als Mitglied der Geschäftsführung der Beethoven-Haus Vertriebs- und Service GmbH verbunden.

Ausführliche Informationen über den gesamten Verlauf und die Inhalte der Sitzung werden den Mitgliedern mit dem Protokoll zugestellt.

Happy Birthday-Aktion zu Beethovens

250. Geburtstag

Beethovens Tag, der 17. Dezember 2020, sollte eigentlich der Höhepunkt und Abschluss des offiziellen Beethovenjahres sein. Die Corona-Pandemie verhinderte jedoch, dass die Festveranstaltungen vor großem Publikum stattfinden konnten. Besonders bitter war es, dass auch Beethovens Geburtshaus an diesem Tag nicht für Besucher geöffnet werden konnte. Als kleinen Trost bot das Beethoven-Haus aber auf der Webseite unter „Happy Birthday, Ludwig!“ eine Möglichkeit an, zumindest digital zu gratulieren und Gedanken und Empfindungen zum Jubiläum mitzuteilen. Von dieser Möglichkeit machten weltweit zahlreiche Menschen Gebrauch und drückten ihre Wertschätzung für Beethoven zum Teil auf sehr persönliche Weise aus.



Das Titelblatt der neuerworbenen Originalausgabe der Klaviersonate op. 13 („Pathétique“); Beethoven-Haus Bonn

Besondere Neuerwerbung der Bibliothek

Die Bibliothek konnte zum Jahresende 2020 ein Angebot aus Privatbesitz annehmen und die Originalausgabe der Klaviersonate op. 13 (Pathétique) erwerben. Der 1799 bei Franz Anton Hoffmeister in Wien erschienene Druck gehört zur ersten Auflage des Werks und schließt eine Lücke in der Druckgeschichte. Die Überlieferung der Sonate ist ungewöhnlich kompliziert, da durch den an zwei Orten wirkenden Originalverleger kaum unterscheidbare Varianten entstanden: neben der Wiener Ausgabe Hoffmeisters sind das die (von denselben Stichplatten gedruckte) Wiener Titelausgabe von Hoffmeisters Nachfolger Eder (1800/01) und die in Leipzig neugestochene Titelausgabe von Hoffmeisters und Kühnls Bureau de Musique (1802). Alle drei sind nun im Bestand vertreten.

Teilnahme an ITB-Now – 9. bis 12. März 2021

Üblicherweise findet Anfang März die Internationale Tourismusbörse Berlin statt, die wichtigste Messe für die Tourismusbranche. Aufgrund der Pandemie konnte das Branchentreffen jedoch nicht wie geplant stattfinden. Stattdessen hatten die Veranstalter dazu eingeladen, sich in dem neuen Format „ITB-Now“ vom 9. bis 12. März 2021 auf digitalem Weg über Neuigkeiten und Trends auszutauschen. Das Beethoven-Haus nahm daran unter dem Dach von NRW-Tourismus in Form eines gemeinsamen Auftritts mit dem Beethoven Orchester und dem Beethovenfest teil.



Band 31 (Musik am Bonner kurfürstlichen Hof, Band 3): Musik machen – fördern – sammeln. Erzherzog Maximilian Franz im Wiener und Bonner Musikleben Elisabeth Reisinger, 2020 ISBN 978-3-88188-164-7

Dissertation von Elisabeth Reisinger erschienen

Im Dezember 2020 ist neben *Prosit Ludwig! Beethoven und der Wein* von Martella Gutiérrez-Denhoff und Stephan Eisels *Beethoven. Die 22 Bonner Jahre* im Rahmen der Schriften zur Beethoven-Forschung / Musik am Bonner kurfürstlichen Hof der Band von Elisabeth Reisinger (Universität Wien) *Musik machen – fördern – sammeln. Erzherzog Maximilian Franz im Wiener und Bonner Musikleben* erschienen. Der von der Boehringer-Ingelheim-Stiftung geförderte Band ist im Beethoven-Haus-Shop, über das Internet und im Buchhandel erhältlich.

Verschiebungen von Sonderausstellungen und Konzerten

Corona-bedingt war das Museum von Anfang November 2020 bis zum 10. April 2021 erneut geschlossen, so dass auch keine Sonderausstellungen gezeigt werden konnten. Einige der geplanten Ausstellungen wurden verschoben. Ebenso konnten auch von den für die Saison 2020-21 geplanten Konzerten bisher nur wenige stattfinden. Die aktuellen Termine für Ausstellungen und Konzerte sind auf der Webseite unter www.beethoven.de zu finden.

Empfehlungen aus dem Shop des B



Beethoven für Zuhause | Beethoven at home

Beethoven-Figur aus Kunststoff, goldfarben, ca. 47 x 14,5 x 15,5 cm, mit Prägung HÖRL; Design von Ottmar Hörl

Euro 90,00



Die besondere Beethoven-Aufnahme

Die komplette Schauspielmusik zum „Egmont“ op. 84 mit Zwischentexten von Tillman Böttcher und Matthias Brandt nach Goethe. Ausgezeichnet mit dem Opus Klassik 2020.

Matthias Brandt (Sprecher), Olga Bezsmertna (Sopran),
Beethoven Orchester Bonn,
Dirk Kaftan (Generalmusikdirektor)

Euro 19,90

Alle Artikel können auch bestellt werden unter

Beethoven-Hauses

Restposten:

Bebildeter Terminkalender /
Illustrated Diary 2021

Im DIN A 5-Format, Doppelseiten mit Wochenplan
und Platz für Eintragungen sowie 53 Abbildungen
aus Beethovens Leben, Ringbuchheftung

Jetzt nur noch Euro 9,90



Neues für Kinder

Wie Beethoven kein Wunderkind,
aber doch berühmt wurde

Autorin: Cosima Breidenstein, Illustrationen: Barbara Scholz

Warum wurde der kleine Ludwig auch der »Spanier« genannt? Warum tobte er lieber mit seinen Freunden herum, und warum konnte sein strenger Vater das mit der »Wunderkind-Karriere« getrost vergessen? Davon und noch von vielen anderen spannenden Dingen erzählt diese vergnügliche Bilderbuchgeschichte über das Leben des Komponisten Ludwig van Beethoven. Fröhliche Illustrationen von Barbara Scholz zur Historie aber auch lustige Details aus dem Alltag Beethovens machen anschaulich, wie mühsam so ein Musikerleben damals war. Und wer weiß schon, dass Beethoven gerne Kaffee trank und genau 60 Bohnen pro Tasse das richtige Maß für ihn waren?

Dem Buch liegt eine CD bei, auf dem ausgewählte Musikstücke und der erzählte Bilderbuchtext zu hören sind. Ein Augen- und Ohrenschauspiel zugleich!

Bilderbuch mit CD für Kinder ab 5 Jahren, 48 Seiten,
Fischer Sauerländer

Euro 20,00



shop@beethoven.de oder telefonisch unter Tel. 0228 98175-37.

Appassionato in English?

For the first time, we are offering abstracts of the larger articles in English in this issue of Appassionato. We would like to know how many of our readers would like to have the magazine in a full English version (two issues per year). You can use this form to let us know of your interest.

Please send your reply by mail, fax or e-mail to:

Beethoven-Haus Bonn
Appassionato Editorial Office
Bonngasse 24-26 - 53111 Bonn
timmer-fontani@beethoven.de

- ☐ Yes, I would like to receive a detailed English version of the magazine and
- ☐ I would be interested in subscribing to a printed English version of the magazine.
- ☐ I would be interested in subscribing to a digital version of the magazine.
- ☐ I would like to become a member of the Beethoven-Haus Bonn Association and thus receive the printed magazine in English free of charge.
- ☐ I agree that my data will be stored and that the Beethoven-Haus Association will contact me.

Name

Postal Address

Email

Date and Signature

Ausblick

Auch weiterhin werden voraussichtlich zahlreiche Veranstaltungen wegen der Corona-Pandemie nicht wie geplant stattfinden können. Auf unserer Webseite www.beethoven.de finden Sie die jeweils aktuellen Hinweise zu unseren Konzerten und zum Museumsbesuch. Bis zum Redaktionsschluss waren u.a. folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Veranstaltungen des Museums

Sonderausstellung

Zündstoff Beethoven

2. Juni bis 3. Oktober 2021 (Nachholtermin)

In Zusammenarbeit mit der Paul Sacher Stiftung, Basel (s. auch Appassionato Nr. 45)

Zur Sonderausstellung sind Konzerte mit dem Ensemble Musikfabrik vorgesehen. Termine s. www.beethoven.de



Mauricio Kagel, *Ludwig van – Hommage von Beethoven* (1969). Detail aus dem „Garten“ des „Beethoven-Hauses“, gestaltet von Ursula Burghardt, Requisite für den Film *Ludwig van*; Foto: Brigitte Dannehl; Sammlung Mauricio Kagel, Paul Sacher Stiftung, Basel

Sonderausstellung

Inside Beethoven

16. Oktober 2021 bis 16. Januar 2022 (Nachholtermin)

Ein Kooperationsprojekt zum Beethoven-Jahr
(s. auch Appassionato Nr. 45)

Einführungsvortrag zur Sonderausstellung

Simulation als akustische Zeitreise

Dienstag, 18. November 2021, 19 Uhr

Von Beethovens Aufführungsräumen
zu den Konzertsälen der Zukunft
Vortrag von Prof. Dr. Weinzierl

**Konzerte im Kammermusiksaal
Hermann J. Abs (Auswahl)**

Klaviersommer 2021

Building Bridges

29. Juni bis 27. Juli 2021

Jeweils dienstags, 20 Uhr

Fünf Klavierabende mit jungen Pianistinnen und Pianisten,
die von Sir András Schiff ausgewählt wurden. Der renommierte
ungarische Pianist hat auch die Programme gemeinsam mit
den Nachwuchskünstlern entwickelt.



Elena Nefedova;
Foto: Emil Matveev



Daniel Müller-Schott; Foto: Uwe Ahrens

Internationale Beethoven Meisterkurse Bonn

Kurs für Kammermusik 2021

Mit Daniel Müller-Schott

7. bis 11. Juli 2021

Zum 11. Mal findet im Beethoven-Haus ein öffentlicher Kammer-
musik-Meisterkurs statt. Diesmal kann man dem Cellisten
Daniel Müller-Schott bei der Arbeit mit seinen Meisterschülern
über die Schulter schauen.

My Beethoven – Zum Beethovenjahr

Uri Caine

Structure and Improvisation

7. und 8. August 2021 (Nachholtermine)



Uri Caine; Foto: Künstler

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen unter www.beethoven.de



Impressum

Herausgeber:

Verein Beethoven-Haus Bonn

vertreten durch Malte Boecker, Direktor

Bonngasse 24-26 | 53111 Bonn

Redaktion: Ursula Timmer-Fontani

Gestaltung: Conny Koepl, vice versa, Köln

Druck: bonndruck24

Redaktionsschluss: 31. März 2021

Das Beethoven-Haus wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, dem Landschaftsverband Rheinland und der Stadt Bonn.